

Typisch deutsch: der Schrebergarten

Im 19. Jahrhundert nutzten Kinder Schrebergärten zuerst als Spielplätze. Später dienten sie armen Familien dazu, Obst und Gemüse anzubauen. Heute sind sie vor allem ein Rückzugsort für gestresste Stadtbewohner.

Viele Menschen, die zum ersten Mal nach Deutschland kommen, wundern sich über die vielen kleinen Gärten, die sie in den Städten dicht nebeneinander **aufgereiht** sehen. Der ein oder andere hat die kleinen Garten**parzellen** mit ihren **Hütten** aus Holz und den bunten **Gartenzwergen** auch schon für **Slums** gehalten. Doch dann **fällt** schnell **auf**, dass die Gärtchen dafür viel zu **gepflegt** sind.

Hier haben sich Stadtbewohner einen Platz im Grünen **geschaffen**, denn viele haben keinen eigenen Garten oder Balkon: Wer trotzdem seine eigene grüne Parzelle haben möchte, mietet also einen Schrebergarten. Er dient vor allem am Wochenende als Rückzugsort, um sich vom stressigen Stadtleben zu erholen.

Schrebergärten gab es schon im 19. Jahrhundert zur Zeit der **Industrialisierung**. Der erste wurde 1864 gegründet und nach dem Arzt Daniel Gottlob Moritz Schreber **benannt**. Sie wurden früher dort gebaut, wo niemand gern leben wollte, zum Beispiel an Bahngleisen. Kinder nutzten die Gärten zuerst als Spielplätze. Arme Familien hatten dort außerdem die Möglichkeit, Gemüse und Obst anzubauen. Daher hießen Schrebergärten auch oft „Armengärten“. Ohne die Nahrungsmittel aus den Gärten hätte manche Familie in Kriegszeiten nicht **überleben** können.

Im Schrebergarten kann übrigens nicht jeder machen, was er will. Ein Gesetz regelt das Leben dort. So darf man nicht in seinem Gartenhaus wohnen, und auf einem **Drittel** des **Grundstücks** muss Obst und Gemüse angebaut werden. Auch **Rasenmähen** oder zu laute Musik sind zu bestimmten Uhrzeiten und sonntags verboten. Wer sich bei seinen Nachbarn also nicht unbeliebt machen will, sollte sie einfach mal zum **Grillen** einladen.

*Autorinnen: Elizabeth Grenier/Anna-Lena Weber
Redaktion: Suzanne Cords*

Glossar

Schrebergarten, -gärten (m.) – ein kleiner Garten, der nicht direkt am eigenen Haus liegt, und den man von einem Verein mietet

Jahrhundert, -e (n.) – ein Zeitraum von 100 Jahren

etwas nutzen – Gebrauch von etwas machen

etwas an|bauen – hier: eine Pflanze in den Boden setzen und sie wachsen lassen

vor allem – hauptsächlich

Rückzugsort, -e (m.) – ein Ort, an dem man Ruhe hat

etwas auf|reihen – etwas gleichmäßig nebeneinander stellen

Parzelle, -n (f.) – ein kleines Grundstück mit bestimmten Maßen

Hütte, -n (f.) – ein einfaches kleines Haus aus Holz

Gartenzwerg, -e (m.) – eine Figur eines kleinen Männchens (oft mit roter Mütze und weißem Bart), die meistens im Garten steht

Slum, -s (m. aus dem Englischen) – das Armenviertel; eine Siedlung (meist am Stadtrand), in der arme Menschen in einfachen Hütten wohnen

auf|fallen – deutlich werden; sich zeigen

gepflegt– hier: sauber; so, dass sich jemand gut um etwas gekümmert hat

etwas schaffen – hier: dafür sorgen, dass es etwas gibt

Industrialisierung (f., nur Singular) – die Einführung der industriellen Produktionsweise in einem Land

etwas nach jemandem benennen – etwas den Namen von jemandem geben

über|leben – in einer gefährlichen Situation nicht sterben; am Leben bleiben

Drittel, - (n.) – der dritte Teil einer Menge

Grundstück, -e (n.) – ein Stück Land, das jemandem gehört

Rasen mähen – mit einem Gerät Gras kurz abschneiden

etwas grillen – etwas (z. B. Fleisch) auf einem Gitter über dem Feuer braten